

LIVING CONCERT SERIES



Antonín DVOŘÁK

Konzert für Klavier und Orchester

Frédéric CHOPIN | Pjotr Iljitsch TSCHAIKOWSKY

Solowerke für Klavier

Boris Bloch

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington

Boris Bloch

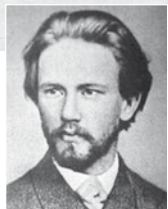
Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington



Antonín DVOŘÁK



Frédéric Chopin



Pjotr I. Tschaikowski

CD 1

Antonín DVOŘÁK (1841-1904)

Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op. 33 (1876)

- 1 I. Allegro agitato 20:05
- 2 II. Andante sostenuto 9:28
- 3 III. Finale: Allegro con fuoco 11:20

- live recording -

CD 2

Frédéric Chopin (1810-1849)

- 1 Impromptu Nr. 1 As-Dur (1837) op. 29 4:33
- 2 Impromptu Nr. 2 Fis-Dur (1840) op. 36 5:59
- 3 Impromptu Nr. 3 Ges-Dur (1843) op. 51 5:25
- 4 »Fantaisie« Impromptu Nr. 4 cis-Moll (1835) op. 66 5:23

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)

- 5 »Dumka« c-Moll – Ukrainische Dorfszene (1886) op. 59 9:38
- 6 »Nathalie-Walzer« (1882) op. 51 Nr. 4 3:10
- 7 »Nocturne« aus der Schauspielmusik zu »Das Schneeflöckchen« op. 12 (1873), (Transkription: Alexander Siloti) 4:50

Die Suche nach „dem“ Soloinstrument des 19. Jahrhunderts führt unweigerlich zum Klavier. Es hat seinen Platz im öffentlichen Konzertsaal wie im privaten Salon, und nicht wenige Komponisten sind auch als erfolgreiche Pianisten in Erscheinung getreten. Von den Komponisten dieses Programms gehört allerdings nur Frédéric Chopin dazu, der aber schon bald seinen Wirkungskreis von dem anonymen Konzertsaal in den überschaubaren Kreis des Salons verlegte. Dagegen hatte Antonín Dvořák die Organistenprüfung abgelegt und zunächst als Orchesterbratscher gewirkt, während Peter Tschaikowsky wohl viel zu Öffentlichkeitsscheu war, um als Pianist eigene Werke vor Publikum zu interpretieren. Von den ausgewählten Werken Dvořáks, Chopins und Tschaikowskys bedarf nur das Dvořák-Klavier-

konzert des großen Konzertsaaes, während die Solostücke von Chopin und Tschaikowsky ursprünglich im Salon beheimatet waren.

Antonín Dvořák komponierte Konzerte für verschiedene Soloinstrumente und Orchester, wobei ein frühes Cellokonzert von 1865 für das Repertoire keine Rolle spielt. Am bekanntesten wurde das 1894/95 während des Amerika-Aufenthaltes entstandene Cellokonzert h-Moll op. 104. Bei der Niederschrift zählte Dvořák zu den angesehensten Komponisten seiner Zeit. Als er anderthalb Jahrzehnte zuvor im Sommer 1879 das Violinkonzert a-Moll op. 53 geschrieben hatte, war er immerhin schon eine europäische Berühmtheit, während das Klavierkonzert g-Moll op. 33 noch der Zeit vor dem internationalen Durchbruch entstammt. Als charakteris-

tische Gemeinsamkeit ist festzuhalten, dass der Komponist nirgends dem Typ des brillanten Virtuosenkonzerts huldigt, sondern das Soloinstrument jedes Mal aufs Neue in den sinfonisch ausgearbeiteten Orchesterpart integriert. Ferner ist bezeichnend, dass alle Solokonzerte für bestimmte Solistenpersönlichkeiten verfasst wurden: Das Cellokonzert für den tschechischen Cellisten Hanuš Wihan, das Violinkonzert für den deutschen Geiger Joseph Joachim und das Klavierkonzert für Karl von Slavkovský. Dieser Pianist hatte sich in den 1870er Jahren in Prag als Klavierlehrer niedergelassen und setzte sich nachdrücklich für die Werke der jungen tschechischen Komponisten ein. 1872 nahm der Pianist erstmals Werke des noch so gut wie unbekanntes Musikers in seine Konzerte auf. Wenig später wurde Dvořák bereits von Johannes Brahms gefördert, und er rechnete mit weiterer Unterstützung, als er 1876 sein einziges Klavierkonzert schrieb. Slavkovský saß tatsächlich am 24. März 1878 bei der von Anton Čech geleiteten Uraufführung am Klavier, und er war auch im

April 1880 Solist der zweiten Prager Aufführung. Obwohl sich auch andere Pianisten für das Werk zu interessieren begannen und der Komponist sich als Dirigent hierfür einsetzte, ist Dvořáks Klavierkonzert niemals wirklich populär geworden. Diese Komposition, für die sich anfangs auch kein Verleger finden wollte, ist immer so etwas wie ein Werk für Kenner geblieben.

Wie auch die übrigen Konzerte für Soloinstrument und Orchester von Antonín Dvořák steht das Klavierkonzert in einer Molltonart und hat drei Sätze mit der typischen Abfolge schnell-langsam-schnell. Der Kopfsatz weist ausladende Dimensionen auf. In der ausgedehnten Orchesterleitung wird zunächst das Hauptthema allein vorgestellt, dem der Dvořák-Kenner Otakar Šourek eine „heldenhafte Würde“ zuspricht. Die eigentliche Exposition beginnt erst, wenn das Klavier dieses Hauptthema schließlich allein aufgreift. Danach erklingen auch ein sanftes, böhmisch gefärbtes Seitenthema und das choralartig beginnende Schlussthema. Die Durchführung

gehört zu den längsten Durchführungen Dvořáks überhaupt. Immerhin hatte der Komponist bereits fünf Sinfonien geschaffen und profitierte nun von den hierbei gewonnenen Erfahrungen. Übrigens kennt nur das Klavierkonzert eine Kadenz des Solisten am Ende des ersten Satzes. Nach dem schwungvoll-energischen Kopfsatz gleicht der langsame Mittelsatz geradezu einer Oase der Ruhe. Er gehört zu Dvořáks schönsten lyrischen Eingebungen. Das ruhige Gesangsthema wird zunächst vom Horn vorgestellt, der bald darauf einsetzende Klavierpart ist zumeist zart und ganz sanft gehalten. Die wenigen energischen Kontraste, etwa des Mittelteils, bleiben Episode und wirken sich auf die Gesamtstimmung nicht weiter bedrohlich aus. Dagegen hat der dritte Satz den launigen Charakter eines Capriccios. Erwecken die beiden ersten Thema aber noch den Eindruck von Humor und Trotz, so fällt das dritte Thema mit seinen sehnsuchtsvoll-gesanglichen Zügen völlig aus dem Rahmen. In der Durchführung spielt es keine Rolle, und so kann das Klavierkonzert in fröhlicher Diesseitigkeit ausklingen.

Das Klavierkonzert g-Moll op. 33 stand immer im Schatten der beiden anderen Dvořák-Konzerte. Ihm wurde vorgeworfen, der Solopart sei undankbar. Obwohl der Pianist sich durchgehend vor hohen Anforderungen gestellt sieht, kann er sich nicht wirklich brillant in Szene setzen. Bevor man dies bemängelt, muss man jedoch berücksichtigen, dass auch die Klavierkonzerte von Brahms und Schumann, der selbst bemerkt hatte „*Ich sehe, dass ich kein Konzert für einen Virtuosen schreiben kann, mir muss etwas anderes einfallen*“, sich dem oberflächlichen Virtuosencharakter deutlich widersetzen. Tatsächlich ist der Solist des Klavierkonzerts über auffallend weite Strecken aktiv am Geschehen beteiligt, doch das lässt ihn keineswegs über das Orchester triumphieren. Es muss jedoch überraschen, dass sich immer wieder große Solisten für das Dvořák-Klavierkonzert eingesetzt haben und nun auch Boris Bloch für das Werk eintritt.

Während sich die Klavierstücke Frédéric Chopins großer Beliebtheit erfreuen, steht Peter

Tschaikowskys Klaviermusik im Schatten des berühmten Klavierkonzerts Nr. 1 b-Moll op. 23. Doch da die Solostücke Saloncharakter haben, dürfen auch Parallelen vor allem zu den von Chopin bekannten Titeln nicht überraschen. Der aus Polen stammende und später in Paris lebende Frédéric Chopin hat seine vier „Impromptus“ nicht als Zyklus verstanden, sondern als Einzelwerke konzipiert. In den Titel klingt das Wort Improvisation hinein, und der französische Publizist Bernard Gavoty gibt folgende Charakterisierung: „So verbindet sich in den vier Stücken, von denen wir hier sprechen, der Duft des Spontanen mit der Vollkommenheit einer ausgefeilten Niederschrift.“ Formal sind die Stücke ähnlich gehalten, wobei ein Mittelteil von zwei ähnlich gearteten Teilen gerahmt wird, die Wiederholung jedoch gelegentlich virtuose Auszierungen erhält. Die Impromptus As-Dur op. 29, Fis-Dur op. 36 und Ges-Dur op. 51 wurden in den Jahren 1837, 1840 und 1843 veröffentlicht. Warum Chopin aber gerade das Impromptu cis-Moll nicht publizieren wollte, ist unverständlich. Es lag bereits 1835 in endgültiger

Fassung vor, ist das älteste der vier Stücke und wird heute am meisten gespielt.

Anders als bei Frédéric Chopin treten Peter Tschaikowskys Klavierkompositionen hinter anderen Werkgattungen zurück. Er schrieb mehrere Klaviersonaten und das zwölfteilige Album „Die Jahreszeiten“, doch zu seinen größten und wirkungsvollsten Einzelstücken gehört die 1886 geschriebene „Doumka“ op. 59. Hier ist es Antonín Dvořák, der den Titel bekannt gemacht hat, und eine Doumka bedeutet einen ukrainischen Tanz mit dem charakteristischen Wechsel langsamer und schneller Teile. Dies trifft auch auf Tschaikowskys slawisch geprägtes Klavierstück zu, das gesangvoll beginnt, dann in einen virtuosanspruchsvollen, schnellen Teil übergeht und zuletzt zur ruhigen Ausgangsstimmung zurückkehrt. – Der „Nathalie-Walzer“ entstand im Jahr 1882 und gehört zur Sammlung von sechs Stücken op. 51. Jedes Stück hat einen anderen Widmungsträger. Der „Nathalie-Walzer“ wurde einer Freundin der Schwester des Komponisten zu-

geeignet. Schon 1878 hatte Tschaikowsky einen Walzer für Natalia Pleskaia geschrieben, doch hat er dieses Stück vier Jahre später noch einmal erweitert und mit größeren pianistischen Anforderungen versehen. Auf der CD rundet der „Nathalie-Walzer“ eine Reihe von ursprünglich für den Salon bestimmten Solostücken ab, die pianistische Herausforderungen enthalten und zur Entfaltung ihrer vollständigen Wirkung einen geschmackvollen Vortrag voraussetzen. Um eine echte Rarität handelt es sich bei Peter Tschaikowskys Musik zu Alexander Ostrowskys Schauspiel „Schneeflöckchen“. Die 1873 entstandene Schauspielmusik geht bekannteren Bühnenstücken wie dem Ballett „Schwanensee“ (1876) und der Oper „Eugen Onegin“ (1878) voraus. Tschaikowskys Schüler Alexander Siloti (1863-1945) hat das bezaubernde „Nocturne“ für Klavier eingerichtet. Siloti war ein Cousin von Sergej Rachmaninow und wirkte selbst als Pianist, Dirigent und Komponist. Mit dieser Bearbeitung erfährt Tschaikowskys Klavierwerk eine reizvolle Erweiterung.

Michael Tegethoff



Foto: Stefan Schilling

Boris Bloch

Der aus Odessa in der Ukraine stammende Pianist und Dirigent Boris Bloch gehört seit langem zu den wichtigsten Interpreten der klassischen und romantischen Klaviermusik. Ausgebildet am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium (Dimitri Bashkirow), war Bloch Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe; unter anderem errang er im Jahre 1978 eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Pianisten, nämlich

den Ersten Preis des Internationalen Klavierwettbewerbs „Ferruccio Busoni“ in Bozen.

Blochs Konzerttätigkeit führt ihn vor allem durch ganz Europa und zur Zusammenarbeit mit vielen berühmten Orchestern. Auch als Dirigent hat sich Bloch einen Namen gemacht. Von Bloch existieren einige CD- bzw. DVD- Einspielungen, die Referenzcharakter besitzen, so insbesondere seine Aufnahmen von Liszt-Opernparaphrasen, die mit dem Grand Prix International du Disque Liszt ausgezeichnet wurden, die Aufnahme des gesamten Klavierwerks Mussorgskys, die den Preis Excellence Disque erhielt, oder die Live-Einspielungen von Mozarts „Krönungskonzert“, der Rhapsodie Espagnole von Liszt-Busoni und Tschaikowskys Drittem Klavierkonzert in seiner vollständigen Fassung.

Aufgrund seines besonderen Einsatzes für das Klavierwerk Franz Liszts wurde Bloch außerdem mit der Goldenen Ehrennadel der internationalen Liszt-Gesellschaft Wien geehrt.

Seit seiner Berufung zum Professor an die Folkwang Hochschule im Jahre 1985 (2007 wurde Bloch mit dem Pädagogikpreis der Stadt Duisburg in Verbindung mit der Köhler-Osbar-Stiftung ausgezeichnet) lebt Bloch in seiner Wahlheimat Deutschland. Er ist Künstlerischer Leiter und Vorsitzender der Jury des Internationalen Carl Bechstein Klavierwettbewerbs.



Jonathan Darlington

Mitreißende Dynamik, attraktive Programmgestaltung und höchste Präzisionsarbeit im Detail

– diese Eigenschaften prägen die Arbeit von Jonathan Darlington. Der britische Dirigent hat als Generalmusikdirektor das Profil der Duisburger Philharmoniker entscheidend weiterentwickelt. Stets verbindet er einen professionellen, hohen Qualitätsanspruch mit einem authentischen Enthusiasmus, wodurch er das Publikum weit über Duisburg hinaus zu begeistern vermag.

Jonathan Darlington stammt aus der Umgebung von Birmingham, und erhielt seine Ausbildung an der King's School in Worcester, an der Universität von Durham sowie an der renommierten Royal Academy of Music, London. Seine Karriere begann er als Pianist in Paris, wo er als Begleiter für Radio France bereits früh Gelegenheit bekam, mit einigen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten zusammenzuarbeiten – wie Pierre Boulez, Riccardo Muti und Olivier Messiaen. Sein Début gelang ihm 1984 am Pariser Théâtre des Champs Élysées mit Francesco Cavallis „Ormindo“. Myung-Whun Chung verpflichtete ihn 1990 als stellvertretenden Gene-

ralmusikdirektor an die Opéra de la Bastille, wo er 1991 mit „Le nozze di Figaro“ debütierte.

Jonathan Darlington ist heute ein international gefragter Dirigent. Neben seinen Verpflichtungen als Generalmusikdirektor sowohl der Duisburger Philharmoniker als auch der Vancouver Opera seit 2002, verbinden ihn weiterhin zahlreiche Gastauftritte mit bedeutenden Orchestern und Opernhäusern in der ganzen Welt. Jonathan Darlington erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter einen Ehrentitel der Universität Durham, sowie die Ernennung zum *Chevalier des Arts et des Lettres* und zum Fellow der Royal Academy of Music, London.

Die Duisburger Philharmoniker

Mit ihrer mehr als 125jährigen Geschichte zählen die Duisburger Philharmoniker zu den traditionsreichsten Orchestern Deutschlands. Nach ihrer



Gründung im Jahre 1877 entwickelten sie sich bald zu einem überregional beachteten Klangkörper, der namhafte Dirigenten anzog. Max Reger und Hans Pfitzner waren die ersten prominenten Gäste am Pult des jungen Orchesters, das später auch von Künstlerpersönlichkeiten wie Paul Hindemith, Carl Schuricht

und Bruno Walter geprägt wurde. Die Deutsche Erstaufführung von Anton Bruckners 9. Sinfonie zählt zu den frühen Höhepunkten in der Geschichte der Duisburger Philharmoniker, ebenso die Interpretation von Richard Strauss' »Tod und Verklärung« unter Leitung des Komponisten.

Mit Eugen Jochum hatten die Duisburger Philharmoniker in den dreißiger Jahren einen Generalmusikdirektor von hohem internationalen Ansehen. Die schwierige Aufbauarbeit nach dem Krieg leistete sein Bruder Georg Ludwig Jochum, der dem Orchester bis 1970 vorstand. Eine lange Phase künstlerischer Beständigkeit verbindet sich mit den Namen Miltiades Caridis, Lawrence Foster, Alexander Lazarew und Bruno Weil. Seit der Jubiläumssaison 2002/2003 leitet der Brite Jonathan Darlington als Generalmusikdirektor die Geschicke der Duisburger Philharmoniker, der seitdem den Charakter des Orchesters nachhaltig geprägt hat.

Die Liste der Gastdirigenten ist lang und eindrucksvoll: Alberto Erede, Carlos Kleiber und Horst Stein sind hier ebenso verzeichnet wie Christian Thielemann, Ton Koopman und Fabio Luisi. Immer wieder konnten die Duisburger Philharmoniker auch bedeutende Solisten verpflichten, so etwa die Pianisten Ferruccio Busoni, Vladimir Horowitz,

Claudio Arrau und Wilhelm Kempff oder die Geiger Yehudi Menuhin, Henryk Szeryng und Arthur Grumiaux. Heute sind so gefragte Künstler wie Bruno Leonardo Gelber, Anna Gourari, Frank Peter Zimmermann, Antoine Tamestit und Claudio Bohorquez gern gesehene Gäste.

Die zeitgenössische Musik hat in den Programmen der Duisburger Philharmoniker traditionell einen hohen Stellenwert. Bedeutende Komponisten der Gegenwart wie Wolfgang Rihm, Mauricio Kagel, Krzysztof Meyer, Jürg Baur und Manfred Trojahn schrieben Werke für das Orchester. Jonathan Darlington setzt diese Tradition mit wichtigen Premieren fort. Er hob Mauricio Kagels Orchesterwerk »Broken Chords« aus der Taufe und dirigierte zur Eröffnung der Neuen Mercatorhalle im April 2007 als deutsche Erstaufführung Tan Duns Sinfonie »Heaven-Earth-Mankind«. Konzertreisen führten die Duisburger Philharmoniker u.a. in die Sowjetunion, die Niederlande, nach Spanien, Finnland, Großbritannien, Griechenland und China.

Boris Bloch

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington

CD 1

Antonín DVOŘÁK (1841-1904)

Concerto for Piano and Orchestra G minor

- 1 *I. Allegro agitato* 20:05
- 2 *II. Andante sostenuto* 9:28
- 3 *III. Finale: Allegro con fuoco* 11:20

- live recording -

CD 2

Frédéric Chopin (1810-1849)

- 1 *Impromptu No. 1 A-flat major (1837) op. 29* 4:33
- 2 *Impromptu No. 2 F-sharp major (1840) op. 36* 5:59
- 3 *Impromptu No. 3 G-flat major (1843) op. 51* 5:25
- 4 *»Fantaisie« Impromptu No. 4 C-sharp minor (1835) op. 66* 5:23

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)

- 5 *»Doumka« C minor – Ukrainian village scene (1886) op. 59* 9:38
- 6 *»Natha-valse« (1882) op. 51 Nr. 4* 3:10
- 7 *»Nocturne« from the incidental music to »The Snow Maiden« op. 12 (1873), (Transcription: Alexander Siloti)* 4:50

The search for “the” solo instrument of the 19th century leads inevitably to the piano. It has its place in the public concert hall as well as in the private salon, and not a few composers have emerged as successful pianists. Among the composers in this program, though, only Frédéric Chopin belongs to this group, but he soon changed his field of activity from the anonymous concert hall to the more intimate salon circle. Antonín Dvořák, on the other hand, passed the organists’ examination and was at first employed as violist in an orchestra, while Tchaikovsky was much too reclusive to interpret his own works in front of an audience. Among the selected works by Dvořák, Chopin and Tchaikovsky, only the Dvořák piano concerto requires a large concert hall, while the solo pieces by Chopin and Tchaikovsky were originally at home in the salon.

Antonín Dvořák composed concertos for various solo instruments with orchestra, though an early cello concerto (1865) is considered of no

importance in the repertoire. Best known is the B minor cello concerto op. 104, composed during the composer’s stay in America in 1894/95. At the time of its composition, Dvořák was considered one of the most distinguished composers of his time. More than 15 years earlier, in the summer of 1879, when he wrote his violin concerto in A minor op. 53, he was already a European celebrity, while the piano concerto in G minor op. 33 was written before his international breakthrough. It is characteristic of these compositions that Dvořák never advocates the brilliant virtuoso concerto, but each time integrates the solo instrument into the symphonically conceived orchestral parts in a new way. In addition it is significant that all the solo concertos were written for specific soloists: the cello concerto for the Czech cellist Hanuš Wihan, the violin concerto for the German violinist Joseph Joachim and the piano concerto for Karl von Slavkovský. The latter had settled in Prague as a piano teacher in the 1870s and was a strong supporter of the works

of young Czech composers. In 1872 the pianist included the works of Dvořák, then practically an unknown musician, in his own concerts. A little later, Dvořák gained the support of Johannes Brahms, and was counting on further support when writing his only piano concerto in 1876. Slavkovský indeed was at the keyboard at the world premiere of the work, conducted by Anton Čech, on March 24, 1878, and he was also the soloist at the second Prague performance in April 1880. Although other pianists began to take an interest in the work and the composer, as conductor, tried to further it, Dvořák's piano concerto has never really attained popularity. This composition, for which initially no publisher could be found, has always remained more or less a work for connoisseurs.

Like the other concertos for solo instrument and orchestra by Antonín Dvořák, the piano concerto is in a minor key and has three movements with the typical sequence fast-slow-fast. The first movement is broad in its di-

mensions. In the lengthy orchestral introduction the main theme, characterized by the Dvořák expert Otakar Šourek as one of *"heroic dignity"*, is at first presented alone. The actual exposition does not begin until the solo piano alone finally takes up this theme. Thereafter a gentle, Bohemian-coloured side theme and the concluding theme that begins in a hymn-like fashion are introduced. The development section is one of the very longest Dvořák ever wrote. The composer had, after all, already written five symphonies and was now profiting from the experience he had gained from them. Incidentally, only the piano concerto has a cadenza for the soloist at the end of the first movement. After the lively and energetic first movement, the slow middle movement is like an oasis of peace. It is one of Dvořák's loveliest lyrical inspirations. The peaceful, song-like theme is introduced by the horn, then is taken up by the piano and is kept quiet and gentle. The few energetic contrasts, for example in the middle section, remain episodic and do not offer any

further threat to the general atmosphere. The third movement, on the other hand, has the temperamental character of a capriccio. If the first two themes create the impression of light-hearted humour, the third theme is a complete contrast with its nostalgic cantabile elements. It plays no part in the development, and so the piano concerto can come to a joyous conclusion.

The piano concerto in G minor op. 33 always stood in the shadow of the other two Dvořák concertos. The solo part has been criticised as being unsatisfactory. Although the pianist is faced with great challenges, he cannot really show off his virtuosity. Before this is considered as a fault, one must take into consideration that the piano concertos of Brahms and Schumann, who himself said *"I see that I cannot compose a concerto for a virtuoso, I must think of something else"*, clearly reject any superficial virtuoso characteristics, too. In fact the soloist in the piano concerto is active over a surprisingly long period of time, but by no means does

this let him triumph over the orchestra. It is remarkable, however, that great soloists have always taken an interest in the Dvořák piano concerto and that now Boris Bloch has taken up the work as well.

While the piano pieces of Frédéric Chopin have always enjoyed great popularity, Peter Tchaikovsky's piano music is overshadowed by the famous piano concerto no. 1 in B flat minor op. 23. Since these solo pieces are characteristic of the salon concert, it is not surprising to find parallels particularly to Chopin's well-known pieces. Chopin, a native of Poland who later resided in Paris, did not conceive his four *"impromptus"* as a cycle but as individual works. The title seems to suggest an improvisation, and the French publicist Bernard Gavoty gives the following description: *"In the four pieces we speak of, the breath of spontaneity is combined with the perfection of a polished composition."* Formally the pieces are composed similarly: two similar parts frame a central section,

while the repetitions occasionally contain virtuoso decoration. The impromptus in A flat major op. 29, F sharp major op. 36 and G major op. 51 were published respectively in the years 1837, 1840 and 1843. It is incomprehensible why Chopin did not wish to publish the impromptu in C sharp minor. The final version was completed as early as 1835; it is the oldest of the four pieces and is the most often played today.

In contrast to Frédéric Chopin's works, Peter Tchaikovsky's piano compositions are overshadowed by his other works. He wrote some piano sonatas and the twelve-part album "The Seasons", but the "Doumka" op.59, composed in 1886, ranks among his greatest and most effective single pieces. Here it is Antonín Dvořák who popularised the title: A doumka is a Ukrainian dance with the characteristic alternations between slow and quick sections. This also holds true for Tchaikovsky's piano piece with its Slavic influences, which begins like a song, then runs into a demanding virtuoso fast section and at

the end returns to the peaceful atmosphere of the introduction. The "Natha-Valse" dates from 1882 and belongs to a collection of six pieces op. 51. Each piece has a different dedicatee. The "Natha-Valse" was written for a friend of the composer's sister. As early as in 1878, Tchaikovsky had written a waltz for Natalia Pleskaia, but four years later he revised and expanded this piece, furnishing it with greater pianistic demands. On the CD, the "Natha-Valse" completes a series of solo pieces originally intended for the salon containing pianistic challenges and requiring a tasteful performance for the complete unfolding of their effect. A genuine rarity comes from Peter Tchaikovsky's music to Alexander Ostrovsky's play "The Snow Maiden". The incidental music, composed in 1873, pre-dates better-known stage works such as the ballet "Swan Lake" (1876) and the opera "Eugen Onegin" (1878). Tchaikovsky's pupil Alexander Siloti (1863 - 1945) arranged the enchanting "Nocturne" for piano. Siloti was a cousin of Sergei Rachmaninov and was himself

active as pianist, conductor and composer. This arrangement is a delightful addition to Tchaikovsky's piano music.

Michael Tegethoff



Boris Bloch

The pianist and conductor Boris Bloch was born in Odessa, Ukraine. He has long been considered one of the most important interpreters of classical

and romantic piano repertoire. He studied with Dimitry Bashkirov at the Moscow Conservatory and won prizes at many international piano competitions, among them one of the most important distinctions for pianists, the first prize at the International Piano Competition "Ferruccio Busoni" in Bozen (1978).

Bloch has gained a name as conductor, and his concert activities have taken him almost everywhere in Europe, to the podiums of many famous orchestras. There is a number of CD and DVD recordings by Bloch that are considered definite, in particular his recordings of the Liszt opera paraphrases, which were awarded the Grand Prix International du Disque Liszt, the recording of the complete piano music of Mussorgsky that received the "Excellence Disque" Prize, the live performances of Mozart's "Coronation Concerto", the Rhapsodie Espagnole of Liszt-Busoni, and the third piano concerto of Tchaikovsky in its complete version.

For his special commitment to Franz Liszt's piano compositions, Bloch was awarded the Golden Needle of Honor by the International Liszt Society of Vienna.

Since his appointment as professor at the Folkwang Academy in 1985, Bloch has chosen to live in Germany. In 2007 he received the Education Prize awarded by the City of Duisburg together with the Köhler-Osbar Foundation. He is artistic director and president of the jury of the International Carl Bechstein Piano Competition.

Jonathan Darlington

An infectious dynamism, appealing programmes, and meticulous attention to detail are the hallmarks of Jonathan Darlington's work. The British conductor has significantly moulded the Duisburg Philharmonic's profile since being appointed its music director.

His professional demand for the highest quality and precision is always infused with a genuine enthusiasm – qualities that attract audiences from far beyond Duisburg.

Born near Birmingham, Jonathan Darlington was educated at the King's School Worcester, Durham University and the Royal Academy of Music, London. His early career as a pianist took him to Paris, where, as an accompanist for Radio France he had the chance to work with some of the most outstanding musical personalities of our time, such as Pierre Boulez, Riccardo Muti and Olivier Messiaen. He made his conducting debut in 1984 at the Parisian Théâtre des Champs Elysées with Francesco Cavalli's "Ormindo". In 1990 Myung-Whun Chung engaged Mr. Darlington as deputy to the music director at the Opéra de la Bastille, where he made his debut in 1991 with "Le nozze di Figaro".

Jonathan Darlington is today an outstanding conductor of international renown. Besides his

duties as music director of both the Duisburg Philharmonic Orchestra and Vancouver Opera since 2002, he continues to give regular guest appearances with major orchestras and opera houses the world over. Jonathan Darlington was appointed a *Chevalier des Arts et des Lettres* in 1992, and holds an honours degree from Durham University as well as the prestigious title of Fellow of the Royal Academy of Music, London.

The Duisburg Philharmonic Orchestra

Looking back on more than 125 years of history, the Duisburg Philharmonic Orchestra ranks among those German orchestras richest in tradition. After its establishment in 1877, it soon developed into a nationally respected orchestra attracting renowned conductors.

Max Reger and Hans Pfitzner were the first prominent guests on the podium of the young

duisburger philharmoniker

orchestra, which was later also moulded by artistic personalities such as Paul Hindemith, Carl Schuricht, and Bruno Walter. The German premiere of Bruckner's 9th symphony features among the early highlights in the orchestra's history, as does the performance of Richard Strauss' "Tod und Verklärung" under the baton of the composer himself.

In the 1930's the Duisburg Philharmonic Orchestra found a music director of high international renown in Eugen Jochum, who was succeeded by his brother Georg Ludwig Jochum, who oversaw the difficult task of reconstructing the orchestra after the war and who remained music director until 1970. A long period of

artistic continuity is connected with the names of Miliadias Caridis, Lawrence Foster, Alexander Lazarew, and Bruno Weil. As of the jubilee season in 2002/2003, the British conductor Jonathan Darlington guides the fortunes of the Duisburg Philharmonic Orchestra as its music director. He has since substantially moulded the orchestra's personality.

The impressive list of guest conductors boasts names like Alberto Erede, Carlos Kleiber, and Horst Stein, as well as Christian Thielemann, Ton Koopmann, and Fabio Luisi. Again and again the Duisburg Philharmonic Orchestra has attracted major soloists, such as the pianists Ferruccio Busoni, Vladimir Horowitz, Claudio Arrau, and Wilhelm Kempf, or the violinists Yehudi Menuhin, Henryk Szeryng, and Arthur Grumiaux. Today much sought after artists such as Bruno Leonardo Gelber, Anna Gourari, Frank Peter Zimmermann, Antoine Tamestit, and Claudio Bohorquez are very welcome guests of the orchestra.

Due to its continuous commitment to contemporary music, the Duisburg Philharmonic Orchestra was able to commission works written for the orchestra by Wolfgang Rihm, Mauricio Kagel, Krzysztof Meyer, Jörg Baur, and Manfred Trojahn. Jonathan Darlington builds on this ongoing tradition by initiating important premieres, such as the world premiere of Mauricio Kagel's orchestral work "Broken Chords" and the German premiere of Tan Dun's symphony "Heaven-Earth-Mankind" on the opening evening of the Neue Mercatorhalle in April 2007. The Duisburg Philharmonic Orchestra's success is complemented by concert tours to the former Soviet Union, the Netherlands, Spain, Finland, Great Britain, Greece, and China.

NEU! Für den audiophilen LP-Liebhaber:

Unter dem Titel **ARTISTIC FIDELITY – REFERENCE RECORDING** erscheinen nun ausgewählte Einspielungen der **LIVING CONCERT SERIES** als klassische Vinyl-LP in exquisiter 180g-Pressung.

Das künstlerische Geschehen vor dem Mikrophon sowie die Spontaneität und Natürlichkeit der Live-Aufführung werden aufs Vortrefflichste reproduziert, durch eine ausgeklügelte Kombination der besten Technologien aus 50 Jahren Audiotechnik.

Die LP wird zum hochmodernen Tonträger, der neue Maßstäbe setzt:

Mit ausgesprochen sonorem Klang, grandioser Dynamik und mitreißend musikalischer Intensität. Erfahren Sie Musikgenuss pur, und ein rundum beeindruckendes »Konzertlebnis«.



Katalognummer ACO-LP 20607

Dmitri SCHOSTAKOWITSCH
Sinfonie Nr. 15

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington

„Hier zeigt sich wieder einmal, wie klangliche und interpretatorische Höchstleistungen Hand in Hand gehen können, um Musikhören zu einem wahren Vergnügen zu machen.“

Analog Aktuell 1/2008

„Eine der großen Sinfonien des letzten Sinfonikers in einer bewegenden Interpretation!“

LP Magazin 2/2008

„Ein audiophiles Kleinod“

Audio 01/2008

„Ein audiophiler Knüller durch weite Dynamik und wuchtige Basstrommel. Hinzu kommt, dass die spannungsvolle Interpretation namhafteren Einspielungen, wie der von Haitink bei Decca, locker standhält.“

Stuttgarter Zeitung 26.02.2008

LIVING CONCERT SERIES

Ebenfalls erhältlich als 180g-Vinyl:



Nikolai Rimsky-Korsakov SCHEHERAZADE – Symphonische Suite op.35

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington

»Homogenität, Dynamik und Detailreichtum sind beispielhaft. Das Orchester bleibt selbst während komplexer Passagen entspannt, durchhörbar und extrem räumlich. Es ist kaum möglich, einen Aspekt herauszugreifen – diese auch interpretatorisch sehr ansprechende Einspielung der spätromantischen Komposition ist rundum perfekt« *STEREO 09/2008*

Katalognummer ACO-LP 20908



Gustav Mahler Symphonie Nr. 6

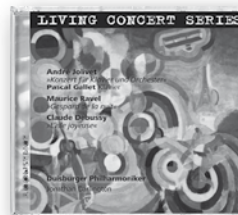
Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington

2CDs

Katalognummer ACO-CD 21008

Alle Produktionen von ACOUSENCE records auch online als Dateidownload in CD-Qualität und hochauflösend in 24Bit/96kHz und 24Bit/192kHz erhältlich.

WEITERE CDs bei ACOUSENCE classics



Katalognummer ACO-CD 20808

André Jolivet

Konzert für Klavier und Orchester (1950)

Pascal Gallet Klavier

Maurice Ravel / Marius Constant

„Gaspard de la nuit“ (Orchesterfassung)

Claude Debussy / Bernardo Molinari

„L'isle joyeuse“ (Orchesterfassung)

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington



Katalognummer ACO-CD 20607

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 15

W. A. Mozart »Haffner-Sinfonie«

Duisburger Philharmoniker

Jonathan Darlington

All ACOUSENCE records productions are available online as file downloads in CD quality and high resolution 24Bit/96kHz and 24Bit/192kHz.

www.acousence.de

Antonín DVOŘÁK (1841-1904)

Konzert für Klavier und Orchester

Frédéric CHOPIN (1810-1849) | Pjotr Iljitsch TSCHAIKOWSKY (1840-1893)
Solowerke für Klavier

Boris Bloch

Duisburger Philharmoniker
Jonathan Darlington


C. BECHSTEIN

LIVING CONCERT SERIES

Die **LIVING CONCERT SERIES** verkörpert in besonderer Art und Weise den Grundgedanken der „Label-Philosophie“ von ACOUSENCE. Diese Musikaufnahmen sollen neben der musikalischen Güte und der audiophilen Klangqualität vor allem durch die emotionale Kraft und Intensität der Darbietung überzeugen. Die Spontaneität und die Natürlichkeit einer Live-Aufführung kombiniert mit ausgefeilter Aufnahmetechnik, die besonders die für Atmosphäre und emotionale Wirkung so essenziell wichtigen kleinsten Nuancen im Klangbild übertragen kann, lassen Sie Ihr Konzerterlebnis erfahren.

The **LIVING CONCERT SERIES** embodies, in a very special way, the basic concept behind ACOUSENCE's PHILOSOPHY-LABEL. These music recordings are planned to provide, aside from exceptional musical content and an audiophile sound quality, above all, emotionally intense performances. The spontaneity and naturalness of a live performance, combined with a highly refined recording technique, that is capable of transmitting the smallest of sound-nuances, so essential in portraying atmosphere and emotional content, provide a true "Concert" experience.

Aufnahmeleitung, Aufnahmetechnik / recording producer, recording engineer: Roland Kistner, Ralf Koschnicke • Mischung, Schnitt / mixing engineer, editor: Ralf Koschnicke • Produzent / producer: Ralf Koschnicke • Technik / recording facilities: ACOUSENCE recording mobile / ACOUSENCE recordings • Aufnahmeort / Recording location: Mercatorhalle Duisburg, 27./28.08.2008 • Grafikdesign / artwork: Harald Priem, [trans-ponder.de] crossmediale konzeption & gestaltung • Titelmagde / Cover Painting: Caspar David Friedrich „Riesengebirgslandschaft“ • Fotograf / Photographer: Jacques Lathion, © National Museum of Art, Architecture and Design, Oslo • Aufgenommen auf einem / recorded with: C. Bechstein Konzertflügel D 280